

**Zeitschrift:** Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen  
**Band:** - (1963)  
  
**Artikel:** Willy Koch, Maler  
**Autor:** Strehler, Hermann  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-948682>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

WILLY KOCH, MALER



steht bescheiden auf einem Türschild im vierten Stock in der Hinterlauben. Hier arbeitet Willy Koch still und vergnügt seit genau 30 Jahren in seinem Atelier, vollgestopft mit Bildern, Staffeleien, Versuchen zu einem Fresco buono, einem Modell für die Gestaltung einer Empfangshalle, diversen Fachbüchern über Kostümkunde, Malerei usw.

Wer kennt nicht unsern lebenswürdigen, ja scharmanten Willy Koch! Er gehört zu unserem Stadtbild mit seinem Béret, mit dem Kittel und der Hose aus dunklem Manchesterstoff. Willy Koch ist überzeugt, daß Lachen und Heiterkeit mindestens so wertvoll seien wie dunkle und düstere Sorgen um den kommenden Tag. Er will mit seiner Kunst Freude bereiten, herausheben aus dem Grau des Alltags.

Willy Koch findet, daß der Künstler, besonders heute, sich der zerrissenen, brutalen Welt entgegensetzen müsse. Am Künstler liege es, das Heitere, das Fröhliche aufzuzeigen und unserer harten Zeit menschlich etwas Ganzes, Gesundes entgegenzustellen. Das spürt jeder Betrachter eines Werkes von Willy Koch. Das ist sicher mit ein Grund, daß Willy Koch in der Stadt St.Gallen und in unserer Region so zahlreiche Auftraggeber gefunden hat. Sie alle waren bezaubert von der Eleganz, der Leichtigkeit und Farbenfroheit seiner Schöpfungen. Den Betrachtern hat sich dieser unkomplizierte Geist mitgeteilt. Und sei es vor dem Fresco am «Greif», im Hotel Hecht oder in der Aula der Verkehrsschule, immer läßt man sich gerne vom Lebensmut, von der Bejahung zu unserem Alltag mit Gewinn anstecken. Temperamentmäßig ist Willy Koch eher konservativ und der gepflegten Malerei der großen Franzosen verpflichtet. Moderne Experimente und Auseinandersetzungen interessieren ihn lebhaft. Er findet, daß es weniger auf Stil und Technik ankommen soll, sondern vielmehr auf den Menschen und das, was der Mensch dem anderen zu sagen hat. In weiser Meisterschaft hat Willy Koch sein





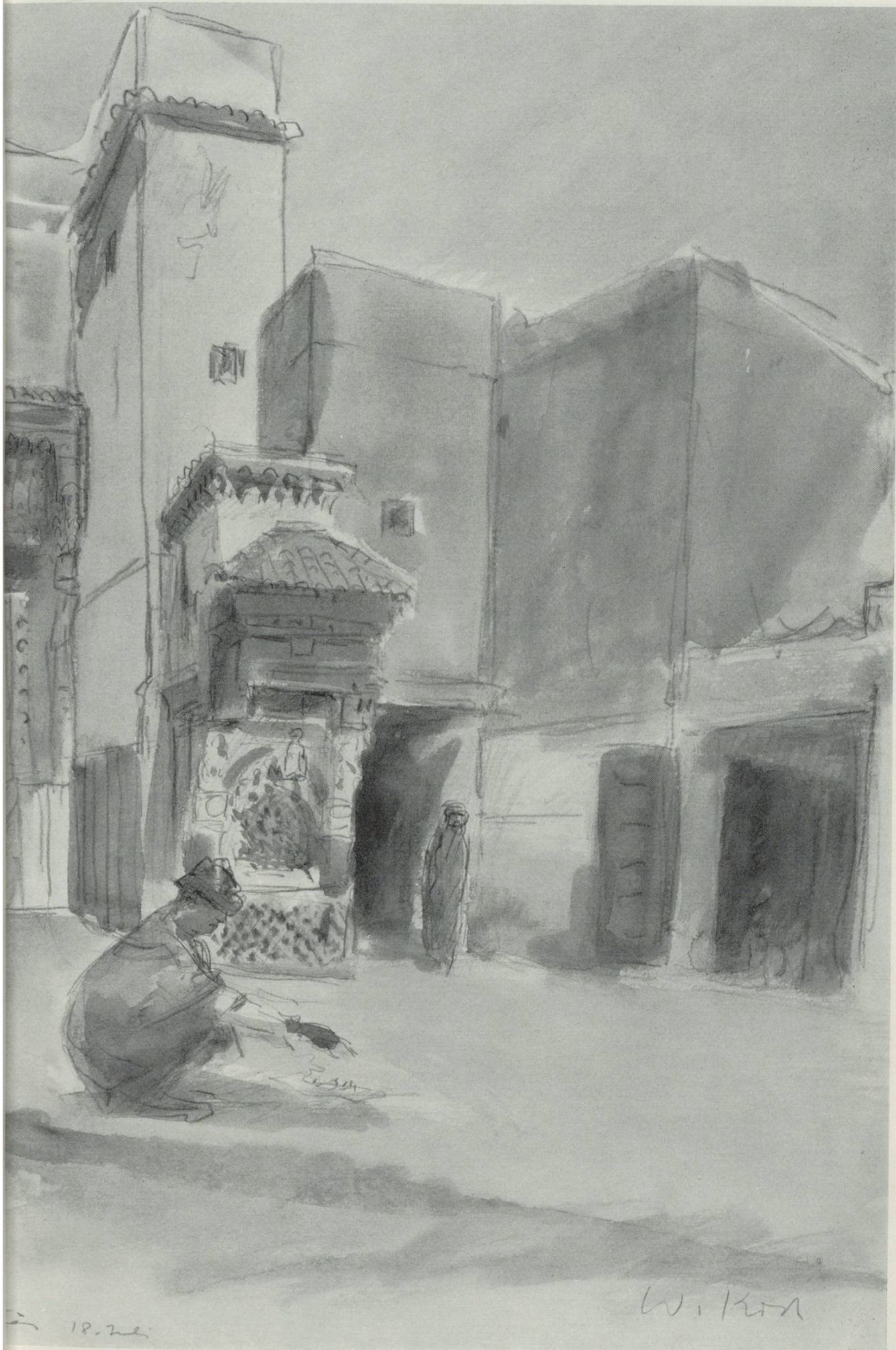




Detail aus dem Fresco  
am Haus «Zum Greif»

Fes, Place Nejjarine  
Aquarell, 1962





18.2.21

W. K. R.

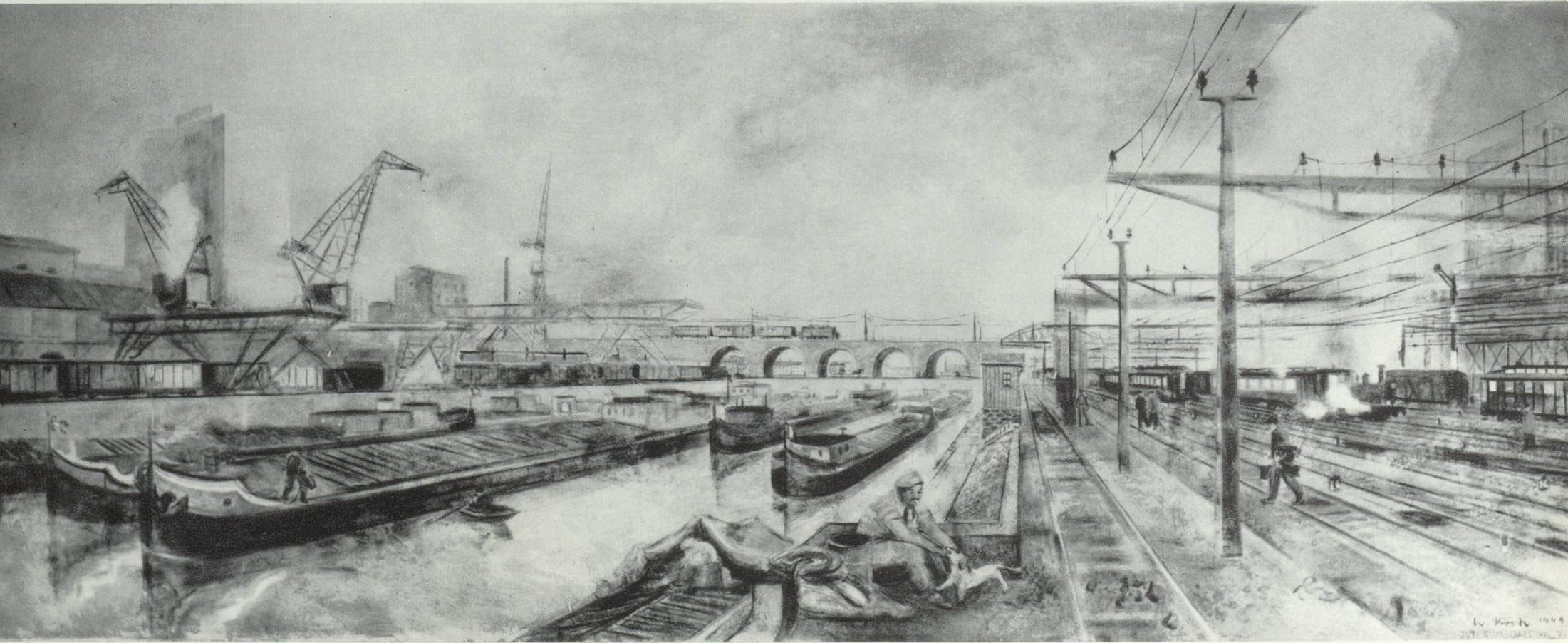






Links: In Fes  
Aquarell, 1962

Rechts: Fresco secco  
in der Aula der  
Verkehrsschule,  
1949









Maß gefunden und damit eine bewundernswerte Sicherheit als Mensch und Künstler. Das ist es auch, was den Umgang mit Willy Koch zu einem Genuß, ja Vergnügen gestaltet.

All das ist eigentlich gar nicht so selbstverständlich. Willy Koch ist am 4. April 1909 in Stein am Rhein geboren. Hier hat er die Romantik, aber auch den Glauben an die Zukunft eingesogen. Dann ging er in Frauenfeld, Appenzell und St.Gallen zur Schule.

Als der liebe Gott die Talente verteilte, sprang Willy Koch ganz nach vorne, als Zeichnen an die Reihe kam. In der Kunstgewerbeschule St.Gallen bestätigen dies die bekannten Pädagogen Fritz Gilsj und Paul Stärkle und förderten den jungen Mann mit allen Mitteln. Fritz Gilsj empfahl dem jungen Künstler – mitten in den Krisenjahren –, sein Rüstzeug als Baumaler zu erweitern. Willy Koch war dazu weder zu stolz, noch fand er es unter seiner Würde. Wir finden ihn daher auf Baugerüsten in Zürich, in der Bundesstadt und in Genf.

Im Jahre 1932 zog es ihn wieder nach St.Gallen zurück. Zuerst in Bruggen und dann in der Hinterlauben bezog er sein eigenes Atelier. Er hatte da und dort Aufträge für dekorative Arbeiten und auch für kleinere Wandmalereien erhalten.

Die Eidgenossenschaft schrieb zu dieser Zeit einen großen Wettbewerb zur Ausschmückung der Mannschaftsräume der Kaserne Walenstadt aus. Mit dem Hymnus auf die schweizerische Milizarmee gewann Willy Koch die Ausführung. Wie genau hat er das Verhältnis der Völker untereinander erschaut und auch die Folgen des Krieges an die Wand gemalt! Im Jahre 1939 wurde das große Werk eingeweiht, und Willy Koch war ein bekannter Kunstmaler geworden.

Direkte Aufträge und erste Preise in Wettbewerben brachten vielfältige und interessante Arbeiten. So entstand 1941 eine prachtvolle Wand im Kindergarten Buchwald. Hier hat Willy Koch die ganze Märchenwelt der Gebrüder Grimm an die Wand gezaubert. Im



Frauenspital St.Gallen malte er den Werk- und Festtag der Frau an die Wand und hat Tausenden und Tausenden von Kranken und Gesunden bis auf den heutigen Tag Freude bereitet.

1943 gestaltete Willy Koch das Haus «Zum Greif». Welcher St.Galler kennt diese gelungene, künstlerisch einwandfreie Gestaltung dieser Hausfassade nicht!

1952 schmückte Willy Koch das Restaurant des Schweizer Pavillons an der Berliner Messe mit prächtigen Schweizer Ferienlandschaften und Weingegenden. Und noch nach Jahren bestätigen Willy Koch deutsche Messebesucher, daß sie seine Bilder noch in lebhafter Erinnerung haben und – schalkhaft fügen sie noch hinzu – natürlich auch den Fendant und die eigenartige Käsesuppe (Fondue), die so herrlich geschmeckt hatten.

Dann folgen in bunter Reihe Wandbilder an Schulhäusern, Kirchen, Pfarrhäusern, Restaurants usw., so in der Katholischen Mädchenrealschule und im Bahnhofbuffet St.Gallen. Willy Koch macht es sich nicht leicht. Als seine Lieblingstechniken verwendet er das Buon Fresco, das Fresco secco und zum Notbehelf je nach der Lage auch Mineralfarben. Hin und wieder macht er Sgraffito (Haus zur Lerche in der Brühlgasse und Käserei Lömmenschwil) und für seine Tafelbilder natürlich Ölmalerei. Die Tafelbilder werden immer seltener, und so vergeht manche Ausstellung, ohne daß Willy Koch mit seinen Werken darin vertreten war.

Seine umfassenden technischen Kenntnisse, sein gründliches Wissen um die Malerei bewogen den kunstsachverständigen Seminardirektor Schohaus 1946, Willy Koch als Zeichenlehrer ans Seminar nach Kreuzlingen zu berufen. Im Umgang mit den jungen Menschen ist er ganz im Element, und der Unterricht ist für ihn ein Geben und Nehmen. Seit 1958 ist Willy Koch im Gewerbemuseum als Lehrer tätig und unterrichtet hier in Naturzeichnen und Stilzeichnen. Als Wahl-St.Galler ist er für den Nachwuchs unserer einheimischen Textilindustrie bemüht.



Etwas vom wilden Blut des Scholaren und Magisters pulsiert immer wieder durch die Adern Willy Kochs. Wenn in St.Gallen etwas Ausgefallenes ausgeheckt wird, ist Willy Koch sicher dabei. So hat er 1943 den unvergeßlichen Umzug «Fahrendes Volk im Wandel der Zeiten» künstlerisch gestaltet. Hier wurde die Zündung gelegt, als das erste Initiativkomitee Pro St.Gallen zusammentrat und der angeschlagenen Stadt im grünen Ring wieder neue Impulse vermittelte. Aber auch die St.Galler Fasnacht ist ohne Willy Koch nicht denkbar. So hat er von 1951 bis 1961 mit Johann Linder zusammen in der Seegerbar der «Boîte de nuit» mit Pinsel und Farbe zum Erfolg verholfen.

Kommt die Ferienzeit, so hält es Willy Koch nicht mehr in St.Gallen. Mit dem Malkasten und Rucksack zieht es ihn nach dem Süden. Da werden Museen besucht, und alten Meistern, für die er eine große Verehrung hat und die er auch wie kaum ein zweiter kopieren könnte, wird die Reverenz erwiesen, sei es in Italien, in Holland, Frankreich, Spanien oder England. Dann kommt er wieder nach Hause mit einer schweren Mappe voll Zeichnungen und Aquarellen und träumt von neuen Farben und den großen Ölbildern, die er dort malen möchte. Aber es kommt immer wieder anders, und plötzlich sehen wir wieder Willy Koch hoch oben auf dem Gerüst vor einer neuen Wandmalerei stehen und hören ihn, wie er mit Befriedigung erklärt, daß er nur zwei Hände habe.

Dieses Jahr hat ihm die Stadt St.Gallen zu Recht die Aufmunterungs- und Anerkennungsgabe für kulturelles Schaffen verliehen und damit von höchster Stelle den verdienten Dank und die Anerkennung abgestattet. Mögen noch recht viele Werke von Willy Koch in unserer Stadt und in der Ostschweiz erstehen und dem Betrachter den Alltag verschönern!

*Hermann Strehler*



